

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa. Textzeile 16 Rofa. Bei Wiederholung oder Menschengruppen wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Seberstraße 26.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rofa. Postgebühren auswärts 30 Rofa. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 24. Mai 1940

Nr. 120

Den Feind in der Zange

Vormarsch Richtung Calais - Bomben auf Dover und die Kanalhäfen - Die eingekreisten Armeen wehren sich verzweifelt - Ihre Ausbruchversuche mißglückt

Die größte Schlacht aller Zeiten wird geschlagen

Wachsende Verwirrung bei den Westmächten - Schreckliches Erwachen in Paris - Auch London hofft jetzt nur noch auf ein Wunder - Der Führer der britischen Faschisten Sir Mosley verhaftet

„Diktator“ Churchill und Jud Mandel auf der Jagd nach Defaitisten

* Stuttgart, 23. Mai.

Mit verzweifelter Hartnäckigkeit versuchen die feindlichen Armeen in Nordfrankreich und Belgien sich dem Wirtgegriff der deutschen Truppen zu entziehen. Aber unerbittlich schließt sich der Ring um die abgedrängten Divisionen der Engländer, Franzosen und Belgier enger und enger. Wie bei Valenciennes und Arras sind auch bei Cambrai feindliche Ausbruchversuche in harten Kämpfen abgewiesen worden. Die Kampfstätten von 1918 werden genannt, aber der Unterschied ist, daß auch viele Orte jenseits jener Front bereits jetzt in diesem blutigen Bewegungskriege eine Rolle spielen.

Von Abbeville und Montreuil, dem englischen Hauptquartier des Jahres 1918, ziehen heute die deutschen Divisionen, die zuerst das Meer erreichten, an der Küste des Kanals nach Norden. Die allgemeine Richtung ihres Marsches zur Verankerung der Umzingelung des Feindes zielt auf Calais. Wer hätte es am 10. Mai für möglich gehalten, daß Calais, der Brückenkopf Englands auf dem Kontinent, schon nach nicht einmal zwei Wochen in den Bereich der deutschen Waffen kommen würde! Diese Tatsache ist kaum faßbar, stellt man in London fest.

In dem Kessel in Flandern und im Artois sind feindliche Elitetruppen in sehr großer Anzahl eingeschlossen, die noch harten Widerstand leisten. Nicht nur die Franzosen und Belgier schlagen sich mit verzweifelter Mut, sondern auch die Engländer waren angesichts der Luftbedrohung ihrer Rückzugshäfen gezwungen, sich teilweise zum Kampfe zu stellen. Sie nehmen dabei nicht die geringste Rücksicht auf die belgische Zivilbevölkerung. Ohne Bedenken verwüsten die Engländer die belgischen Städte, um sich die Einschiffungshäfen weiter als Brückenköpfe zu sichern. Doch trotz des hartnäckigen Kampfes feindlicher Elitetruppen gewinnt der deutsche Vormarsch weiter an Boden und schließt den Ring fester. In tapferstem Einsatz der deutschen Soldaten reißt langsam die Entscheidung in dieser gewaltigen Schlacht heran, zu der die deutsche Wehrmacht weit in Feindesland jenen Gegner gezwungen hat, der um diese Zeit eigentlich im Ruhrgebiet stehen wollte.

Deutsche Gefangene bedroht

Wir warnen, Mister Churchill!

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 24. Mai. Durch neutrale Berichte aus England wird bekannt, daß sich ungeheuerliche Beschimpfungen, Bedrohungen und Sahausbrüche gegen kriegsgefangene deutsche Krieger ereigneten. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus London, daß Frauen bei der Landung deutscher Krieger in einem süßenglischen Hafen geschrien hätten: „Schießt die Widerschweine tot.“ Der schwedische Bericht spricht von einem regelrechten Volkszorn, von dem England jetzt beherrscht sei. Die systematische Heße der Kriegsverbrecher scheint hier also ihre Früchte zu zeitigen, für die selbstverständlich die Londoner Regierung in vollem Umfange verantwortlich ist. Wenn Herr Churchill die völkerverleumdende, anhängige Behandlung von Kriegsgefangenen mitschneiden zu können glaubt, dann mag er sich rechtzeitig daran erinnern, daß sich zahlreiche Engländer in deutscher Gefangenschaft befinden! Wir pflegen britische Uebergriffe und Völkerverleumdungen bekanntlich nicht unerwidert zu lassen!

Während dieser Tage der rollenden Schlacht zeigt der Feind immer größere Unruhe. Die deutsche Luftwaffe wendet sich auch bei schlechter Wetterlage gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes und seine Häfen im Kampfgebiet. Die offiziöse Pariser Zeitung „Petit Parisien“ muß eingestehen, daß die Erfolge der deutschen Luftangriffe in einer Desorganisation der hinteren Verbindungslinien der Westmächte besteht. Zum erstenmal ist dabei ein englischer Hafen, nämlich Dover, bombardiert worden, eine sehr wichtige Tatsache für die Zukunft. Zugleich

wirkt sich auch der planmäßige Einsatz der Schnellboote der deutschen Kriegsmarine im Seegebiet des Kanals erfolgreich aus. Die englischen Plutokraten haben, wie die Londoner Presse zeigt, bereits begriffen, was es bedeutet, daß die erste große Schlacht diesmal unmittelbar vor Englands Toren tobt. Selbst die „Times“ in London mußte schreiben, es sei keine Hoffnung, die Deutschen von der Küste zu vertreiben. Mit diesem Eingeständnis wird das Londoner Blatt, das sonst so viel lügt, einmal recht behalten.

Holland machte Rotterdam zum Schlachtfeld!

Die Hafenstadt war wie Warschau zur Verteidigung stark befestigt - Uebergabefrist ließ man verstreichen

PK. Rotterdam, 23. Mai. Schon von weitem kündigt sich die Stadt Rotterdam an: An der gewaltigen Brücke, die das holländische Diep überspannt, liegen deutsche Massierungen. Zwischen Diep und Maas überragt den Straßenrand ein Dunkelflag, auf dem uns Worte entgegenleuchten, die vom ersten Einsatz unserer Fallschirmjäger künden. 300 Meter weiter lagen holländische Truppen in einem gut getarnten Feldlager. Heute ist es ein Durcheinander von Stahlhelmen, Gasmasken, Mänteln, Widelgamaschen und Wlechkanistern. Ueber Dordrecht sicherten hier unsere Fallschirmjäger Flußübergänge, räumten die Feindstellungen aus und schickten so unseren Vormarsch auf Rotterdam, bis die Panzer zu ihnen stießen und die Verbindung herstellten.

Rotterdam wurde bereits am 10. Mai zum

Kriegsschauplatz. Die Holländer selbst machten die Stadt zum Schlachtfeld, als sie vom Nordturm der Maas versuchten, die von uns besetzten Stellungen wieder in Besitz zu nehmen. Schon am 13. Mai wurde der Gegner durch einen Parlamentär, einen holländischen Parierer, aufgefordert, das Nordturm zu räumen, um die Stadt seiner Zerstörung auszuliefern. Der Gegner lehnte ab. Tags darauf wurde erneut ein Parlamentär zum Gegner geschickt, der eine Frist für die Uebergabe und die Räumung der Stadt überbrachte. Der holländische Kommandant war zu Verhandlungen bereit, verhinderte sie dann aber plötzlich und ließ die Frist verstreichen. Erst als die ersten deutschen Staffeln angegriffen hatten, erfolgte die Uebergabe. Damit hatte der holländische Befehlshaber die Verantwortung für das Unglück übernommen, das nun notwendigerweise über

Engländer verlassen Dschibuti

Alle Liebesmühe war also vergeblich

Addis Abeba, 23. Mai. Die britischen Staatsangehörigen wurden von ihrem Konsul aufgefordert, Dschibuti zu verlassen. Die meisten von ihnen haben sich bereits eingeschifft. Dies wird in Italien nur mit Freude und Genugtuung aufgenommen werden. Alle Liebesmühe der westlichen Demokratien, auch Italien auf ihre kriegsverbrecherische Seite zu ziehen, war ja vergeblich.

Weygand will Front zurücknehmen

England ist dagegen — beide warten aber auf das große „Wunder“

s. Berlin, 24. Mai. Nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters des „Popolo d'Italia“ an der deutschen Westfront hat der neue französische Generalissimus Weygand zur Klärung der strategischen Lage nach vergeblichen Versuchen, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, den allgemeinen Rückzug der englisch-französisch-belgischen Truppenkräfte auf rückwärtige Linien befohlen. General Weygand wolle versuchen, diese neue Front um jeden Preis zu halten. Reynaud und Petain haben den Plan gutgeheißen, dem sich englische Militär- und Marinekreise widersetzen hätten. Auf der neuen Widerstandslinie werde sich das militärische Schicksal Frankreichs entscheiden und auch die Frage des englisch-französischen Bündnisses.

Daß sich die Engländer den neuesten französischen Plänen widersetzen, liegt auf der Hand. Dies um so mehr, da es ja immer ihre Sache gewesen ist, andere Völker für sich bluten zu lassen. Sie beweisen es auch diesmal durch ihre Flucht zum Kanal. Es ist andererseits aber nicht verwunderlich, daß der Plutokrat Reynaud den Befehlen des Kriegsdiktators Churchill blindlings Folge leistet, denn er hat durch Extraausgaben und im Rundfunk eine neue bombastische Erklärung vom Stapel gelassen, in der dieser wundergläubige Kriegsverbrecher orakelt: „Wenn wir noch einen Monat halten — und wir halten so lange, wie es nötig ist — dann haben wir bereits drei Viertel des Weges zum Siege zurückgelegt.“ Das ist allerdings das

stärkste, was sich Reynaud bisher an Bluff geleistet hat.

Weygand ist im Flugzeug an die Front geeilt, um sich persönlich einigermaßen einen Ueberblick zu verschaffen, und ist dann nach Paris zurückgekehrt, wo Konferenzen stattfanden. Wie aus den knappen militärischen Kommentaren ersichtlich, besteht in Paris die furchtbare Angst vor der Möglichkeit, daß die noch in Belgien stehenden Streitkräfte der Westmächte und Belgier in der Tat abgeschnitten und eingekesselt werden und somit ausfallen.

Auch die englischen Zeitungen fordern ihre Leser auf, noch einmal an das im französischen Senat von Reynaud aufgenommene „Wunder“ zu glauben. „Daily Telegraph“ und „Daily Herald“ erklären beruhigend, daß der neue Generalissimus Weygand „Wunder vollbringen“ und „im richtigen Augenblick“ eine große Entscheidung treffen werde.

In diesem Zusammenhang sei auf einen längeren italienischen Bericht hingewiesen, in dem auf die verzweifelte militärische Lage der Westmächte hingewiesen wird. Es wird aber auch schon herausgestellt, daß Weygand's Gegenangriffe überall zusammengebrochen sind. Ueber Frankreichs „Bundesgenossen“ heißt es in diesem Bericht lateinisch: England denke nur an die ihm drohende eigene Gefahr. Das ist sehr begreiflich, denn man gibt in London bereits die Hoffnung auf, den deutschen Vormarsch zum Kanal aufhalten zu können.

Rotterdam hereinbrach. Die holländischen Truppen hatten alles getan, um noch in letzter Minute, ähnlich wie in Warschau, die Hafenstadt zur Verteidigung herzurichten. Die Stadt wurde schwer befestigt. Barrikaden wurden errichtet, Kampfstände ausgebaut und Stellungen ausgehoben. Als am Morgen des 14. Mai deutsche Flugzeuge überraschend unter der Brücke der Nieuwe Maas landeten und Stoßtrupps in Schlauchbooten in Sekundenschnelle einen der Stadt zu gelegenen Häuserblock besetzten, stießen sie auf wohlgerüstete Feldstellungen. Hier begann der Kampf um die verteidigte Stadt; holländische Bomben und Brandgeschosse setzten das Viertel in Flammen.

Inmitten eines Gewirrs von Trümmern stehen unbeschädigt ein UFA-Filmtheater und die Osmolen, die schlanke, auf sicheren Säulen ruhende Windmühle. Immer wieder kommen die Arbeiter, die die Aufräumung durchführen, zu unserem Wagen und wollen mit uns reden.

„Ich war“, erzählt ein Arbeiter, „gerade dabei, mich mit meinen Kanarienvögeln zu beschäftigen. Meine Frau brüllte eine ledere Scholle. Da geht es los, wir flüchteten gleich, denn fast kein Haus besitzt Keller. Sie müssen wissen, mein Herr, daß hier überall Grundwasser ist, und wohin sollten wir also! Das Bombardement dauerte eine halbe Stunde, wie es hier dann aussah, sehen Sie ja selber. Eine halbe Stunde!“

Die Gesichter der Männer werden nachdenklich, in ihren Augen flackert noch einmal das ertötende Grauen auf. „Und warum“, fährt ein anderer fort, „warum hatte uns unsere Regierung nicht gewarnt? Warum haben wir überhaupt gekämpft? Wir wissen das alles nicht. Aber was man sich hier erzählt, das wissen wir, daß nämlich Rotterdam nicht gleich übergeben wurde, weil die Regierung Zeit gewinnen wollte, sich und unser Gold, ja wohl unser Gold, in Sicherheit zu bringen.“ Eine Staffel Bomber kommt in niedriger Höhe über das Trümmersfeld. „Deutsche Krieger“, sagen die Arbeiter, „für uns ist der Krieg zu Ende.“

Bedauerlich ist nur das eine, daß es nämlich noch immer Vertreter der Westmächte gibt, welche die Warnung Warschauer nicht verstanden haben. Ihnen sei deshalb Rotterdam in die Erinnerung gebracht. Wer Toledo, das reiche Madrid, Casa de Campo in Spanien sah und wer Warschau und jetzt Rotterdam gesehen hat, der wird einwenden müssen, daß die Verteidigung von großen Städten das ruchloseste Verbrechen des Krieges ist. Kriegsberichterstatter von Esbeck

Flieger landeten auf Panzerfuppeln

Der nächtliche Sturm auf das Fort Eben Emael - Deutsche Soldaten fürchten Tod und Teufel nicht

PK. ... 23. Mai. Zu den hervorragendsten Taten während der Eröffnungsphase an der Westfront gehört die Eroberung des belgischen Festungswerks Eben Emael südlich von Maasricht durch den gemeinsamen Angriff von Luftlandtruppen und Heeresseinheiten. Für die Durchführung dieses unvergleichlich fähigen Unternehmens hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht eine Reihe von Offizieren und Unteroffizieren das Mittelkreuz vom Eisernen Kreuz verliehen, darunter dem Oberleutnant Mikosch und dem Oberfeldwebel Portsteffen, beide Angehörige eines Pionierbataillons, das an dem Sturm auf das Fort beteiligt war.

9. Mai 1940 nachmittags. Das Pionierbataillon rückte, von einer Lebung kommend, in seine Quartiere ein. Nur kurze Zeit noch dauerte es, bis die Männer wieder alarmiert wurden. Jeder fühlte, daß es dieses Mal der Aufruf zu einem ernsten Einsatz war, der in dieser Stunde als Befehl durch die Kompaniekommandeure eilte. Der Bataillonskommandeur, Oberleutnant Mikosch, hielt einen versiegelten Brief in der Hand. Mühsig öffnete er den Umschlag. Und mit der gleichen ruhigen Miene las er seinen Auftrag durch.

Gefechtsgruppe Mikosch formiert sich

Mit der sinkenden Sonne verließ das Bataillon seinen Standort im Bereich des Westwalls. Westwärts. Trotz der anstrengenden Lebung, die hinter ihnen lag, fanden die Soldaten nur wenig Schlaf. Denn die Front rief. Ihr entgegen strebte mit starker Motorenkraft die Kolonne. Unterwegs meldeten sich beim Bataillonskommandeur die Führer weiterer Einheiten. So formierte sich die Gefechtsgruppe Mikosch. Auftrag: Die Gruppe setzt sich zusammen mit Luftlandtruppen in den Besitz des Forts Eben Emael.

10. Mai 1940. In den Morgenstunden überschreiten die deutschen Truppen die holländische Grenze. Marschrichtung Maasricht. Sonderheiten halten in einer Vorausabteilung die Spitze, um sich in den Besitz der bei Maasricht über den Albert-Kanal führenden Brücke zu setzen. Luftlandtruppen hatten bereits am jenseitigen Ufer den Fluß entlang eine Reihe von Stützpunkten. Ihnen die Hand zu reichen, ist Aufgabe der vorgehenden Heeresstruppen. Die Gefechtsgruppe Mikosch soll Verbindung mit den auf den Panzerfuppeln von Eben Emael - dem stärksten Fort der Festung Lüttich - etwa 3 bis 4 Kilometer südlich Maasricht, gelandeten Fliegern aufnehmen.

Maasbrücke fliegt in die Luft

Bevor die deutschen Truppen ihren Fuß auf die Brücke bei Maasricht setzen, geht diese unter einer ungeheuren Detonation in die Luft. Der Vormarsch stockt. Zu gleicher Zeit setzt aus dem Fort Eben Emael ein wildes Artilleriefeuer ein, um die deutschen Verbände am Uebergang zu hindern. Jede Minute ist jetzt kostbar, denn die mit den Belgiern schwer ringenden Luftlandtruppen bedürfen dringend der Unterstützung. Da entschließt sich Oberleutnant Mikosch zum Uebersteigen von Floßsäcken. Die seiner Gefechtsgruppe zugeteilten Maschinengewehre gehen schießend von der Maas in Stellung und unterstützen durch Scherfeuer gegen die belgischen Befestigungen das Unternehmen. Als einer der ersten setzt der Oberleutnant mit den Schlauchbooten über, die unter den schwierigsten Umständen über die steilen Kanalwände auf Leitern zu Wasser gelassen werden.

Bausenlos jagt den kühnen Männern der Hagel der Geschosse und Granaten aus der Werkgruppe von Eben Emael entgegen, zu dem sich weiteres heftiges Feuer aus anderen Stellungen und Bunkern gesellt.

Sturm durch Feuerhagel

Boot um Boot setzt unbeirrbar über. Die erste Sturmkompanie der Pioniere, zu denen auch Infanteristen getreten sind, hat das Westufer jetzt erreicht. Was irgendwie an Fahrzeugen vorhanden ist, wird beschlagnahmt, und auf Kampfwagen, Fuhrwerke und Mätern setzt sich die Kompanie unter dem wütenden Feuer des Gegners am Westufer des Kanals in Richtung auf die Nordspitze von Eben Emael in Marsch. Kämpfend, die Widerstandskräfte der sich äch verteidigenden Belgier aushebend, die Gräben ihrer Stellung aufrollend, ihren Gegenangriff im Sturm parierend, arbeiten sich die Pioniere vor. Straßenbrennungen, gewaltige Trichter, Scheren, Minenfelder und dazu das immer heftiger werdende feindliche Feuer liegen auf ihrem Weg. Am Nachmittag stößt die Spitze in den belgischen Ort Canne hinein.

Drüben über den feindlichen Stellungen sind die Kameraden der Luftlandtruppen sichtbar, die nach Kräften das Vorgehen der Pioniere unterstützen. Durch Funk treten die beiden deutschen Gruppen in Verbindung, zwischen ihnen befinden sich die Belgier.

Belgier verursachen Querschläger

Zwischen ist es dunkel geworden. Der Feind läßt Leuchtkugeln hochgehen und Scheinwerfer aufblitzen; heiß und bausenlos geht der Kampf weiter. Trotz dem heftigen Feuer, dessen ungeheure Kraft noch dadurch erhöht wird, daß die Belgier berechnend ihr Feuer einfach auf die Steinböschung abprallen und Querschläger hervorbringen, sind bis drei Uhr nachmittags vier Kompanien übergesetzt. Mit der Gelassenheit des erprobten und schon im Weltkrieg bewährten Frontoffiziers gibt Oberleutnant Mikosch seine Befehle.

Südlich von Canne zweigt vom Hauptkanal ein Stichkanal ab, der sich gemeinsam mit einer etwa zwanzig Meter hohen breiten Kuppel schützend vor die Panzerwerke von Eben Emael legt. Dazu sind durch Schleusenöffnung die einzigen Zugangswege und weit und breit das umliegende Gelände überflutet. Die gegen die Nordspitze der

Befestigungen angelegte Sturmkompanie steht vor einem neuen, unüberwindlich scheinenden Hindernis. Drüben aber, auf den Kuppeln des Forts, warten die Kameraden der Luftwaffe. Es muß ein Weg gefunden werden.

Ein bewegener Plan wird ausgeführt

In dieser Lage reißt in dem Oberfeldwebel Portsteffen ein verwagener Plan. Mit fünfzig ausgesuchten Männern schafft er die durch Beschuß teilweise beschädigten Schlauchboote heran, macht sie flott und setzt, kaltblütig dem im Licht der Scheinwerfer und Leuchtkugeln rasenden Feuer der Belgier trotzend, aber das Ueberstimmungsgebiet. Ohne Verluste erreichen die Männer die gegenüberliegenden Hänge und vordringen sich durch das gefährdete Gelände an die Panzerfuppeln heran. Der Oberfeldwebel ruft das Kennwort und den Namen des Oberleutnant Witzig hinüber.

Unbeschreiblich ist die Freude über die Vereinigung der beiden Truppen, die am 11. Mai in der Morgendämmerung bis 5 und 6 Uhr erfolgt. 24 Stunden hatten die Luftwaffentruppen dem Gegner getrotzt und die Stellung gehalten. 24 Stunden lang hatten sich ihnen in einem einzigartigen heldenmütigen Sturm die Pioniere entgegengekämpft. Diese Stunde war vielleicht die glücklichste und stolze ihres Soldatenlebens. Unverzüglich macht sich Oberfeldwebel Portsteffen an die Befämpfung der Kanalarwege noch immer stark unter Feuer haltenden Werke. Mit geballten Ladungen bringen die Männer gegen die Betonarbeiten,

aus denen Geschützrohre und MG-Läufe herausragen, vor. Entsetzlich ist die Wirkung.

Zerfetzt und zersplittert fliegen die Rohre der Kanonen auseinander, begleitet von einem Trümmerregen von Stahl, Stein und Erde. Weithin hallen die Detonationen durch den Morgen. Von Entsetzen gepackt, räumen die Belgier ihre Bunker. Wert um Wert wird so niedergelämpft. Inzwischen sind eine zweite und eine dritte Sturmkompanie nachgedrungen. Schritt für Schritt kämpfen sich Pioniere und Infanteristen vor. Ein Geschütz nach dem anderen stellt sein Feuer ein. Um 10 Uhr vormittags setzt der Angriff der Gefechtsgruppe Mikosch zum letzten Sturm an. Um 12.15 Uhr schweigt das Fort Eben Emael, und um 12.30 Uhr erscheint mit weißer Fahne der belgische Parlamentär.

100 tote und verwundete Gegner liegen zwischen den Trümmern der Panzerwerke und Bunker. An die 1000 werden zermürbt und gebrochen in Gefangenschaft geführt; ein kleiner Teil sucht Heil in der Flucht. Mit vier deutschen Pionierkompanien ist gegen die Uebermacht von 1200 Feinden gegen eine für unüberwindlich gehaltene, mit stärkstem Eisen und Beton ausgebaute und mit modernsten schweren Waffen ausgestattete Panzerfestung ein unergleichlicher Sieg errungen worden - von einer entschlossenen Schar todesmutiger deutscher Soldaten, geführt von Männern, deren Herz vor Tod und Teufel nicht zitterte. Kriegsberichterstatter Kieckheben-Schmidt

Schnellboote versenken Zerstörer

Britischer Schlachtkreuzer vor Narvik schwer getroffen - Das OKW meldet

Führerhauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern gewinnt unser Angriff über die Schelde gegenüber starkem feindlichem Widerstand langsam Boden. Bei Valenciennes ist der Kampf noch im Gange. Das Waldgelände von Mormal, südwestwärts Valenciennes, in dem französische Kräfte Zuflucht gesucht hatten, wurde gesäubert.

Auch gestern wurden Ausbruchversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai im Zusammenwirken zwischen Meer und Luftwaffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Im westlichen Artois sind deutsche Truppen aus dem Durchbruchsteil heraus im Vorgehen nach Norden in allgemeiner Richtung Calais.

An der gesamten Südfront von der Somme bis zur Maas ist der Feind überall in der Abwehr. In der Festung Lüttich hat sich auch die zweite neuzeitliche Wertgruppe Vattier mit 20 Offizieren und 650 Mann unserer Truppen ergeben.

An der Südfront von Namur hält der Feind noch einige Werke.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners sowie Rückzugsbewegungen und Truppenansammlungen in Flandern und im Artois.

Durch bewaffnete Aufklärung vor der Kanal-

küste wurden drei Transporter und ein Tanker mit insgesamt etwa 20 000 Tonnen versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen von Dünkirchen und Dover sind wirksam mit Bomben belegt worden.

Deutsche Schnellboote haben vor Dünkirchen einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Im übrigen war die Tätigkeit der beiderseitigen Luftwaffen durch die Wetterlage beschränkt. Der Gegner verlor neun Flugzeuge. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Bei Narvik gelang es, einen Schlachtkreuzer am Bug schwer zu treffen, einen Transporter vor 3000 Tonnen zu versenken und einen weiteren Transporter schwer zu beschädigen. Ferner wurden Zelt- und Munitionslager in Brand geworfen, Nachschubkolonnen verstreut, Batteriestellungen und Landungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Auch in der letzten Nacht setzte der Gegner seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele fort. In den Niederlanden wurden die Orte Rhymwegen und Waalvoort von britischen Flugzeugen angegriffen und dabei mehrere Zivilpersonen getötet.

Auf Grund nachträglich eingelaufener Meldungen beträgt, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, die Zahl der durch Flakartillerie in der Zeit vom 10. bis 15. Mai abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 342.

Ein Hafen brennt an allen Ecken

Bomben auf französische Kanalhäfen - Die Wirkung ist fürchterlich

PK. ... 24. Mai. Wieder steht die Kampfstaffel startbereit. Der Staffelführer bespricht in den wenigen Minuten, die noch zur Verfügung stehen, mit den Besatzungen die Angriffsziele. Eisenbahnnotendrucke bei Paris, auf denen durch Fernaufklärer Truppentransporte festgelegt wurden, sollen mit Bomben belegt werden. Die Bodenmannschaften sind mit den letzten Sandgriffen an den Bombenflugzeugen beschäftigt. Da jagt ein Melber auf dem Rad über das Rollfeld und bringt einen neuen Einsatzbefehl: Ziel des bevorstehenden Neudurchfluges ist die französische Kanalflotte und die dortigen Häfen, in denen sich flüchtende Engländer einschießen. Der Staffelführer faucht durch die Zähne: Das ist ein Auftrag besonderer Art!

Nur wenige Minuten hat der deutsche Bombenangriff auf den französischen Kanalhafen gedauert, aber es ist ganze Arbeit geleistet worden. Nun hängen sich die deutschen Kampfflugzeuge unter die Wolkendecke und nehmen wieder Kurs auf die freie See. Zu spät erscheinen unter ihnen feindliche Jäger, die angreifen wollen. Im Feuer der deutschen Bombenflotten bricht der Angriff zusammen.

Nach mehreren Stunden landen die deutschen Maschinen in ihrem Heimatflughafen. Der Staffelführer, Hauptmann Pi., steigt als erster aus seiner Maschine. Er schüttelt seinen Männern die Hand. Das war ein Angriff, der sich gelohnt hat.

terlich. Von zwei Bomben getroffen, brennt sich der große Transporter in der Hafenschleuse auf. Eine wohl 200 Meter hohe Stichflamme zeigt die Wirkung der Bombentreffer. Dann ragt das Heck steil in die Höhe, und gleich zermetert das große Schiff. Ebenso ergelbt es dem anderen großen Transporter. Er steht in hohen Flammen, getroffen und vernichtet! Der Taubdampfer, der neben dem einen Transporter festgemacht hatte, geht in die Luft. Von den kleinen Frachtdampfern werden mehrere von Bomben getroffen, legen sich zur Seite oder sacken ab. Der Hafen brennt buchstäblich an allen Ecken. Niedrige Qualmwolken zeigen an, daß dort Brennstofflager gewesen sind. Gewesen ...

Nur wenige Minuten hat der deutsche Bombenangriff auf den französischen Kanalhafen gedauert, aber es ist ganze Arbeit geleistet worden. Nun hängen sich die deutschen Kampfflugzeuge unter die Wolkendecke und nehmen wieder Kurs auf die freie See. Zu spät erscheinen unter ihnen feindliche Jäger, die angreifen wollen. Im Feuer der deutschen Bombenflotten bricht der Angriff zusammen.

Nach mehreren Stunden landen die deutschen Maschinen in ihrem Heimatflughafen. Der Staffelführer, Hauptmann Pi., steigt als erster aus seiner Maschine. Er schüttelt seinen Männern die Hand. Das war ein Angriff, der sich gelohnt hat.

Kriegsberichterstatter Lothar Heberer

Jagd auf Italiener in Marokko

Zahlreiche Verhaftungen und Ausweisungen

Von unserem Korrespondenten

Rom, 24. Mai. Die berichteten Italiener-Jagden finden zur Zeit in Französisch-Marokko eine Neuaufgabe. Grundlos werden im Protektoratsgebiet jahrelang ansässige italienische Staatsangehörige massenhaft eingekerkert oder ausgewiesen, wobei ihre Erbschaften beschlagnahmt werden. Die Ausweisungsurteile sind nach Stunden bemessen. In einem Falle durften die von dem Ausweisungsbefehl Betroffenen nicht einmal einen am gleichen Tag eintrudelnden italienischen Dampfer abwarten, sondern mußten unverzüglich mit der Bahn nach Tanger abreisen.

Heuchler bis zuletzt



... Nun bricht die Götterdämmerung für die plutokratischen Kriegsverbrecher an. Der erfolgreiche Durchstoß der deutschen Truppen bis zur Kanalflotte bedeutet zwar noch nicht das Ende, aber doch schon den Beginn des Schlüsselmoments eines militärischen Dramas, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Um zu erkennen, welche entscheidende Bedeutung in den Augen des Gegners ein vollendeter strategischer Erfolg der deutschen Truppen in dieser Richtung über Amiens nach Abbeville zukommt, das wird einem besonders eindringlich, wenn man die Erinnerungen Lloyd Georges aus den Märztagen des Jahres 1918 liest, in denen eine deutsche Offensive Amiens bedrohte.

An dem kritischen Tage dieser Offensive saßen, so berichtet Lloyd George, Sir Maurice Hankey und ich stundenlang in meinem Amtszimmer und warteten sorgenvoll auf weitere Meldungen von der Front. Zuletzt entschlossen wir uns, in die St.-Annenkirche in Soho zu gehen und Bachs Passionsmusik zu hören. Als wir unsere Plätze einnahmen, intonierte der Geistliche gerade die flehentliche Bitte, Gott komme mir zu Hilfe! Wie inbrünstig stimmten wir ein: „O Herr, eile, mir beizustehen!“

Lloyd George war sich also damals darüber klar, daß ein Erfolg der deutschen Offensive über Amiens hinaus nach Abbeville für die Alliierten die Katastrophe bedeutete. Jetzt hat keine Vorlesung das Schicksal von den überheblichen Briten gewendet, selbst wenn der skrupellose Oberkriegsbeher Herr Churchill sich jetzt zu der Blasphemie treiben ließ, den bigotten greifen Chamberlain nachzunehmen und den höchsten anzurufen: „Es ist besser, auf dem Schlachtfeld zu sterben, als besiegt zu werden. Aber der Wille des Herrn geschehe!“

Er wird geschehen. Die Vorlesung will den Sieg der jungen und großen nationalsozialistischen Idee gegenüber den verknöcherten und brutalen Mächten der Plutokratie.

Aufforderung zum Mord

Unerhörte Pariser Hege gegen Fallschirmjäger

Berlin, 23. Mai. Gegen die Fallschirmjäger, die die französische Regierung selbst erzeugt hat, werden jetzt in der französischen Presse Aufrufe veröffentlicht. „Franzosen! Schießt nicht systematisch auf den Fallschirmjäger!“, ruft das „Journal“ aus. Das Blatt macht noch einmal darauf aufmerksam, daß es ja durchaus wahrscheinlich sei, daß auch französische und englische Flieger den Fallschirmjäger absperrung wagen müßten, wenn ihre Maschine vom Gegner getroffen sei. Das eigentliche sichere Zeichen dafür, ob es sich bei dem Fallschirmjäger um Feinde handle, sei nur, daß sie nach der Bodenberührung sofort die Flucht ergreifen. In diesem Falle könne dann sofort auf die feindlichen Flüchtlinge geschossen werden.

Das „Journal“ macht also einen Unterschied zwischen in Not befindlichen französischen und englischen Fliegern und den deutschen Fliegern, die bei einem Fallschirmabsperrung über dem Feind ebenso wehrlos sind wie jeder französische oder englische Flieger. Es ist selbstverständlich völkerrechtswidrig, wenn die Zivilbevölkerung auf jeden in Not befindlichen deutschen Flieger schießt. Durch die maßlose Hege sind im Volentriege deutsche Flieger von der vertierten polnischen Bevölkerung gemordet worden. Wir stellen fest: Das „Journal“ hegt also die französische Bevölkerung zu gleichen Schandtatzen auf.

Zerstörungswut der Briten

Orte Rhymwegen und Waalvoort bombardiert

Berlin, 23. Mai. Die sinnlose Zerstörungswut der Briten richtet sich neuerdings nicht nur gegen das deutsche Heimatgebiet, sondern auch gegen Städte und Orte in den Niederlanden. Wie durch den heutigen Bericht des DAB. bekanntgegeben wurde, sind die Orte Rhymwegen und Waalvoort bombardiert worden, wobei lediglich mehrere niederländische Zivilpersonen ums Leben kamen. Erst zeigt sich die holländische Regierung zu einem Krieg gegen Deutschland bereit, dann flüchtet sie selbst, als das Unglück über die Niederlande hereinbricht, nach England und verhindert nun von dort aus nicht einmal die sinnlose Verwüstung des eigenen Heimatlandes durch die britischen Bombenflieger.

Aus Manöver wurde Ernst

Zwei Engländer Opfer der Fallschirmjäger

Genf, 23. Mai. Der Fallschirmjäger, die die britische Regierung selbst entwarf, und deren sie, trotz Ermahnungen und Aufrufen, nun nicht mehr Herr werden kann, fielen jetzt wieder zwei englische Soldaten zum Opfer. Wie der Londoner Korrespondent des „Paris Soir“ berichtet, wurde in einer ländlichen Gegend der Versuch gemacht, zwei Soldaten mit Fallschirm von einem Flugzeug abbringen und sie manöverbefähig Sabotageakte ausführen zu lassen. Raum waren die beiden Flieger gelandet, als die Einwohner des Dorfes über sie herfielen und mit Knüppeln und Mistgabeln so heftig arbeiteten, daß sie blutig am Boden lagen. Nur mit Mühe gelang es einer inzwischen herbeigerufenen Polizeieinheit, die beiden Soldaten davor zu bewahren, von den verhassten Landarbeitern totgeschlagen zu werden.

Aus Stadt und Kreis Calw

NSB. sorgt für Mutter und Kind Diesen Sommer 31 Kindergärten im Kreis Calw

Wie wir kürzlich schon berichtet konnten, wird die Kreisamtsleitung Calw der NS-Bolkswohlfahrt zum 1. Juni sieben weitere Ernte-Kindergärten in unserem Kreis eröffnen. Die Zahl der von der NSB. eingerichteten Kindergärten im Kreis Calw beläuft sich hiermit auf insgesamt 31. Von ihnen sind 21 Dauereinrichtungen, die ganzjährig geführt werden, und 10 sogenannte Ernte-Kindergärten. Die NS-Bolkswohlfahrt baut während des Krieges mit gutem Grund das Hilfswerk „Mutter und Kind“ wesentlich aus. In Großdeutschland gibt es heute bereits über 20 000 Kindergärten, in denen die Kleinen von fachlich geschulten Kräften tagsüber betreut werden, während die Mütter ihren Pflichten nachgehen, die sie oft an den früheren Arbeitsplatz des nun einberufenen Mannes geführt haben.

Bauernarbeit im Landjahr Keine Heberanzuregung

Im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister hat der Reichserziehungsminister für die Dauer des Krieges Anordnungen über den Einsatz der Landjahrpflichtigen in der Bauernarbeit getroffen. Grundsätzlich erfolgt die Arbeit beim Bauern oder Siebler nur halbtägig. In den Hauptzeiten landwirtschaftlicher Arbeiten und bei örtlichen Erfordernissen können die Landjahrpflichtigen zeitweise mit einer täglichen Arbeitszeit bis zu acht Stunden eingesetzt werden. Die wöchentliche Arbeitszeit darf dann aber 45 Stunden einschließlich der An- und Abmarschwege nicht überschreiten. In besonderem Maß ist darauf zu achten, daß Heberanzuregungen und gesundheitliche Schädigungen der noch im Entwicklungsalter stehenden Landjahrpflichtigen vermieden werden. Aus gesundheitlichen Gründen sind auch die Landjahrpflichtigen nicht unmittelbar nach ihrem Eintreffen im Lager, sondern erst nach einiger Zeit in der Bauernarbeit einzusetzen.

Das Schulwesen im Kreis Calw

Der Besuch der Berufs- und Fachschulen 1939/40

Zum Geschäftskreis der Ministerialabteilung für die Fachschulen gehört die gewerbliche Berufsschule Calw (mit ganzjährigem Unterricht), die in 15 (15) Pflichtklassen 335 (1. 12. 38: 354) Pflichtschüler aufweist, darunter 9 (12) Mädchen. Weitere gewerbliche Berufsschulen bestehen in Nagold und Neuenbürg. Erstere zählt in 22 (18) Klassen 502 (380) Pflichtschüler, davon 12 (11) Mädchen, letztere in 14 (13) Pflichtklassen 255 (275) Schüler, unter denen sich 13 (15) Mädchen befinden. Die starke Zunahme in Nagold beruht auf der Zusammenlegung mit der gewerblichen Berufsschule Altensteig, die im Vorjahr in 6 Klassen noch 156 männliche Pflichtschüler gehabt hatte. Die Handelsabteilungen an den gewerblichen Berufsschulen Calw, Neuenbürg und Nagold werden in 3 Pflichtklassen von 71 (61) Schülern, dabei 25 (14) Mädchen bzw. in 1 Klasse von 43 (40) Pflichtschülern, darunter 24 (23) Mädchen bzw. in 3 Pflichtklassen von 92 (86) Schülern, davon 33 (30) Mädchen, besucht.

Zu den Berufsfachschulen rechnet zunächst als private kaufmännische Berufsfach-

schule die Spöhrer'sche Höhere Handelschule Calw mit 135 (111) Schülern, unter denen sich 42 (18) Mädchen befinden. Frauenerwerbschulen gibt es in Calw, Neuenbürg und Wildbad. Calw: im I. Kurs sind es 61 (51), im II. 67 (65) und im III. 73 (81) ordentliche Schülerinnen, zu denen noch 30 (12) Gäste treten. In Nachmittags- und Abendkursen beteiligen sich 219 (199) Schülerinnen. Nagold: Im I. Kurs sind es 24 (25), im II. 30 (35) und im III. 42 (48) ordentliche Schülerinnen; zu ihnen kommen noch 49 (46) Gäste. In Nachmittags- und Abendkursen befinden sich 131 (164) Schülerinnen. Neuenbürg: Der I. Kurs hat 14 (20), der II. 22 (21), der III. 20 (24) ordentliche Schülerinnen, wozu noch 7 (0) Gäste kommen. Hier nehmen an Nachmittags- und Abendkursen 15 (10) Schülerinnen teil. Wildbad: Der I. Kurs besitzt 7 (9), der II. 11 (19)

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

37

Nun verlor Gilbert alle Selbstbeherrschung. „Sag dich mal gefälligst hierher!“ schrie er den Gast an.

Der tat auch wirklich, was ihm befohlen worden war.

Jupp stand ächzend vom Boden auf und setzte sich dem Hausherrn gegenüber. Und er starrte verwundert in ein gerötetes Gesicht mit glühenden Augen. War es Jörn, Mut oder Hilflosigkeit, was da aus den Augen sprach?

„Was war da im Werk für ein Gelächter? Also lege los, Jupp. Was weiß man von Fräulein Loos?“

Zum erstenmal war der Junge nun eingeschüchelt.

Wir haben alle gesagt, daß es nicht nett ist, sie einfach so fortzuschicken, wo sie doch gar nicht weiß, wohin sie soll. Jawohl, das habe ich auch gesagt.

„Sie wußte aber doch, wohin sie soll“ behauptete Gilbert viel zu laut.

„Nein. Und es ist ja jetzt auch egal.“

Für Jupp war die Angelegenheit durchaus nicht so wichtig. Desto mehr für Ruhland.

„Du sollst mir sagen, was du darüber weißt! Hast du verstanden?“

Und Josef suchte einmal verwundert die Äpfel und gab nach, wie man einem Kinde nachgibt.

Sierig horchte Gilbert zu.

„Also, Herr Kesting, der hat ihre Koffer auf sein Rad geladen. Zuerst wollte sie nicht, aber sie wurde gar nicht gefragt. Er sollte niemandem etwas sagen, hat sie gewünscht. Na, so ein Mann hält doch den Mund nicht. Das kann man sich doch gleich denken. Also, sie sagte, sie muß sich eine neue Arbeit suchen. Aber sie hat nur ein Zeugnis als Aushilfe in der Registrierung. Da hat der Kesting sie bis nach Godesberg gebracht. In ein billiges Gasthaus. Und ihre Adressen von den Werken in der ganzen Umgebung besorgt. Er hat auch gesagt, sie soll ihm schreiben, wenn sie irgendwo unterkommt. Ich glaube, der hat 'ne kleine Schwäche für sie. Aber geschrieben hat sie nicht. Also hat sie sicher 'ne Stelle gefunden.“

Gilberts Gedanken rasten. Wenn das stimmte, dann war sie ja gar nicht bei Mathieu. Aber konnte das möglich sein, daß sie diesen Herrn Kesting belogen hatte? Um ihre Spur zu verlieren? Doch dann hätte der sie doch nicht so mutterselballein mit ihren Koffern auf der Landstraße treffen können.

Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen, nicht an unseren neuen Fabriken, nicht an unseren neuen Brücken, nicht an den Divisionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung unseres Erfolges steht das deutsche Kind, steht die deutsche Jugend. Wenn das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird.

Adolf Hitler, Reichsparteitag 1936.

und der III. 18 (38) ordentliche Schülerinnen; zu ihnen treten noch 20 (15) Gäste. In Nachmittags- und Abendkursen gehen 48 (41) Schülerinnen. Staatlich anerkannte Haushaltungsschulen sind die privaten Käthe-Luther-Schule Herrenalb mit 57 (58) und die Martha-Schule Herrenalb mit 68 (73) Besucherinnen.

Die einzigen Fachschulen in unserem Kreis sind die beiden Landwirtschaftsschulen Calw und Nagold, die von 43 (42) bzw. 41 (39) Schülern besucht werden.

Diese Nachricht war schrecklich. Sicherlich liebte sie zwar Mathieu, aber der hatte sie doch nur ausgenützt, und sie war wirklich gezwungen worden, fortzugehen. Und Timm, der Schöffler, hatte vielleicht doch richtig gehört: „Vor der sind wir sicher!“ war gesagt worden.

„Ach, war er ein elender Dummkopf gewesen. Trotzdem er wußte, daß Mathieu in Köln diese Ellen Körber traf und nicht Brigitte, trotzdem hatte er alles geglaubt, was der Bruder gesagt hatte. Heiser klang seine Stimme auf, als bereite es ihm Qual, zu sprechen.“

„Du weißt, Josef, es wird immer viel geklatscht. Es ist aber wirklich so, daß Fräulein Loos freiwillig fortgegangen ist. Aus irgendeinem Mißverständnis heraus. Aber eine Hilfe ist die andere wert. Ich will dir helfen, Josef.“

Der Junge betrachtete sorgenvoll den Chef, der ihm jetzt fast etwas kindisch vorkam. Irgendwie tat der Mann ihm schrecklich leid. Er konnte sich nur nicht erklären, warum. Gil aber stimmerte sich nicht um die Gedanken des Jungen. Vor ihm sah ein Mensch, der einzige, mit dem er seit Wochen richtig gesprochen hatte.

„Ich will dir helfen, Josef“, wiederholte er. „Du kommst vorläufig aus der Buchhaltung fort und kannst hier bei mir wohnen. Franz soll dir das Zimmer neben Timm im Gartenhaus zu-rechtmachen. Allerdings gilt das nur als vorläufige Lösung“, schwächte er seine eigenen Bestimmungen gleich wieder ab. „Wir werden später sehen, was wir mit dir machen, Josef. Irgend-einen Ausweg, der dich zufriedentstellt, werden wir schon finden.“

Josef wagte nicht, sich laut zu freuen, trotzdem er eigentlich allen Grund dazu gehabt hätte. Der Chef redete ihm zu unheimlich ins Blaue hinein.

„Du aber, Josef, du wirst alles daransetzen, die Adressen zu erfahren, die dieser Herr Kesting Fräulein Loos gegeben hat. Auch den Gasthof muß ich wissen, wo sie in Godesberg abgestiegen ist. Ich habe das Fräulein nämlich etwas Wichtiges zu fragen. Und bedauerte es sehr, daß sie ...“ Er fuhr sich wie erwachend einmal mit der zitternden Hand über die Stirn. „Bedauerte es sehr, daß ...“

Es sah so aus, als wisse er nicht weiter. Endlich sprang er auf und raste aus dem Zimmer. Und Jupp blieb zurück wie einer, der sich nicht sehr klug vorfindet.

Gilbert war ins Badezimmer geeilt. Mit klarem Wasser kühlte er seine Schläfen ab.

Sie macht aus mir einen vollkommenen Trottel. Nie in meinem ganzen Leben habe ich mich so blöde benommen.

Aber er hatte ja keinen Menschen, mit dem er vernünftig überlegen konnte. Hans Wegmann fehlte ihm an allen Ecken und Enden. Sollte er zu Kreuze kriechen und sagen: „Verzeih mir?“

Wenn Josef ahnungslos blieb, wenn man die ganze Geschichte normal und harmlos hinstellte, dann versuchte man es am besten zuerst mal so.

„Ach, er fand es schon langsam ganz in Ordnung, sich dem Jungen anzuvertrauen. Nebenbei piffte der Bengel munter ein Lied. Und ihm hatte er diese wertvolle Nachricht zu verdanken, während der Freund grob und nichtig wußte.“

Noch etwas Eau de Cologne auf das Haar, ins Gesicht gerieben, und befrakt in seiner An-sicht, Jupp zur Mitarbeit heranzuziehen, ging er zurück zu seinem Gast.

Ruhland hatte vollkommen richtig getippt. Jupp benahm sich fabelhaft. Wenn im Werk weiter gemunkelt wurde, so nur über die Marotte des Chefs, der den Lehrling zu sich ins Haus geholt hatte. Aber daß Jupp mit nach Brigitte suchte, das erfuhr niemand.

Seit Gilbert ihm die Gesamtausgabe von Shakespeares verprochen hatte, wenn man Fräulein Loos finde, spielte der geborene Komiker nur noch den Detektiv und redete vom Theater überhaupt nicht mehr.

Und Ruhland selbst vernachlässigte zum erstenmal seine Arbeit. Dauernd fuhr er mit Jupp im Auto fort. Er suchte Brigitte und war selig, einen solch komischen und auch pfiffigen Begleiter gefunden zu haben.

Als sie dann sogar im Gasthaus zu Godesberg beschäftigt fanden, daß Brigitte drei Tage dort gewohnt hatte, als sie dort hörten, sie sei irgendwo in der Gegend in einem Werk untergekommen klar, daß sie wohl vor Gil geflohen war, aber nicht zu Mathieu.

So suchten sie. Und trotz der Ergebnislosigkeit dieser Sucherei war es immer sehr nett auf diesen Fahrten. In der Konservenfabrik schnornte Jupp für seinen Vortrag „O solo mio“ eine Büchse Mirabellen, in der Papierfabrik bekam er eine Menge Seife, in die er später seine Rollen schreiben wollte. Überall gab es Gelächter mit und durch Jupp. Aber eine Brigitte Loos gab es nirgends.

Dann aber tat Doktor Hans Wegmann doch den ersten Schritt zur Veröhnung. Er ließ vom Werk aus bei Ruhland anfragen, ob er ein Interesse daran habe, bei der Beichtigung der Berliner Ingenieure anwesend zu sein.

Die Sache hatte einen offiziellen Anstrich und sollte mit einem Frühstück enden.

Gil gab also nach und ließ durch seinen Sekretär eine Zusage schreiben. Dann warf er sich in den Gut und fuhr mit Timm los.

„Ach, Ruhland war wie erlöset, denn die Veröhnung mit Hans verlief angenehm; ohne große Erklärungen fanden die Freunde sofort ihren vertrauten Ton wieder. Und ehe Hans die Besucher aus Berlin begrüßte, war er in alles, was sich inzwischen ereignet hatte, eingeweiht worden.“

„Kennst du vielleicht alle Leute, die bei euch arbeiten?“ rief Gil plötzlich.

„Ne, aber der Personalchef kennt sie.“

„Wenn nun Brigitte bei dir ...“

„Bei mir?“

„Es wäre doch möglich.“

„Ja, möglich war das schon, aber die Personal-

liste konnten sie jetzt nicht durchsehen. Doch Hans hatte eine andere Idee. Nach der eigentlichen Be-sichtigung sagte er zu seinen Gästen:

„Nun möchte ich Sie auch einmal durch unsere Büroräume führen.“

Gil wußte sofort, warum. Ein kleines Schild, kaum lesbar, zeigte dann auch endlich den Weg zur Registrieratur.

Wenn auch die Gäste der Wegmann-Gummi-Compagnie schon an der Tür vorbeigehen wollten, so wurden sie eben höflich zum Eintritt ge-awungen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit Kathreiner aufgewachsen!

Erst waren es Wenige, die ihn tranken. Hunderte, Tausende; dann Hunderttausende. Stetig wuchs die Zahl. Jahr um Jahr, bis der Weltkrieg diese Entwicklung unterbrach. 1918 gab es keinen Kathreiner mehr, wie es auch keinen Bohnenkaffee mehr gab. Als aber bald nach dem Ende des Krieges der Kathreiner wieder auf dem Markt erschien, zeigte es sich, daß seine alten Freunde ihm die Treue gehalten hatten, und neue Hunderttausende hinzukamen. Und das geschah, obwohl die Einfuhr aus Übersee jetzt wieder nahezu unbeschränkt war, der Kathreiner also in scharfem Wettkampf mit dem Bohnenkaffee stand.

Es wurde immer mehr Kathreiner getrunken, je mehr die wirtschaftlichen Folger des Weltkrieges überwunden wurden — und am meisten in den letzten Jahren!

Worauf ist das zurückzuführen? Wir haben es gründlich

untersucht und wollen das Ergebnis unserer Untersuchung gerade heute mitteilen, wo wir wirklich nichts zu unternehmen brauchen, um den Verkauf des Kathreiner durch Werbung anzuregen: Der Verbrauch von Kathreiner hat sich immer stärker ausgedehnt, je mehr Menschen danach verlangten, ihr Leben besser zu gestalten, vernünftiger zu leben, gesünder zu essen und zu trinken. Ein natürliches und allgemeines Verlangen, das besonders von Sebastian Kneipp gefördert wurde — jenem Manne, dem man den Kathreiner verdankt, den Kneipp-Malzkaffee!

Nicht allein, weil er so gesund ist — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahrzehnte so viele Millionen treuer, überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen. Und ist mit ihm groß geworden!



Aus Württemberg

Wieder in der Heimat

65 Volksgenossen aus Frankreich heimgekehrt
Stuttgart. Zum zweitenmal trafen am Mittwochabend deutsche Männer, Frauen und Kinder in der Stadt der Auslandsdeutschen ein, die sich beim Ausbruch des Krieges in Frankreich befanden und zu einem großen Teil dort interniert waren. Sie hatten, 65 an Zahl, am Dienstag früh Lyon, wo sie aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs gesammelt worden waren, verlassen und über die Schweiz die Fahrt ins deutsche Vaterland angetreten. Nach der Begrüßung durch den Leiter der Stuttgarter Zweigstelle des Rückwandereramts der Auslandsorganisation der NSDAP, Hg. Raue, verließen sie unter Vorantritt eines Musikzugs der Hitler-Jugend den Hauptbahnhof, um mit Sonderwagen der Straßenbahn das freundliche Rückwandererheim im Zentralhotel zu erreichen. Helferinnen des Bahnhofsdienstes und des roten Kreuzes leisteten den Zurückgekehrten, denen man nach Tagen schwersten Erlebens die über große Freude und Mühsal über die endliche Befreiung anfang, jede notwendige Hilfe. Zwei Kinder im Alter von einhalb und drei Jahren, die ohne ihre Eltern angekommen waren, fanden liebevolle Aufnahme in einem Kinderheim.

Beim Abendessen wurden die Heimgekehrten von Hg. Raue im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP, und des Gauleiters Wohl, von Oberrechnungsrat Schneider als Vertreter der Stadt der Auslandsdeutschen und von Hg. Müller, der im Weltkrieg selbst vier Jahre lang interniert gewesen war, im Auftrag des Gauleiters und des Reichspropagandaamts aufs herzlichste in der deutschen Heimat willkommen geheißen.

Volktsdeutsche sind keine Ausländer

Eigenbericht der NS-Presso

e. Malen. Auf einer Kreisarbeits-tagung der NS-Frauenenschaft sprach Hg. Braun, Abteilungsleiterin in der Reichsfrankenführung über Auslandsdeutsche. Ihr fesselnder Vortrag wurde vertieft durch Schilderungen aus eigenem Erleben. Die Volksgenossenschaft müssen zu der Erkenntnis gebracht werden, daß die Volktsdeutschen, die heimkehren ins Reich, keine Ausländer, sondern deutsche Menschen sind, die ihr Deutschtum durch Generationen rein erhalten und draußen im schweren Ringen ihren zähen Aufbauwillen bewiesen haben.

Landnachrichten

Für unsere Soldaten

Spaichingen. Die Gefolgschaft der Firma Wölfe u. Co. hatte die Vergütung für Ueberstunden an das Kreisbüro.

wert für das Deutsche Rote Kreuz abgetreten. Wieder ein vorbildliches Beispiel enger Verbundenheit zwischen der kämpfenden Front und der Heimat.

Bärenthal, Kreis Tuttlingen. Eine Sammlung, die die Gefolgschaft der Tuffsteinwerke Gönningen-Bärenthal für die im Felde stehenden Gefolgschaftsmitglieder veranstaltete, erbrachte 300 Mark. Der Betrag wurde den Frauen der Kriegsteilnehmer überwiesen.

Achtjährige als Lebensretterin

Schweizer, Kr. Freudenstadt. Der ein-einhalbjährige Junge der Familie Karl Günther wäre im Mühlkanal ertrunken, in den er beim Spielen gefallen war, wenn nicht die achtjährige Tochter des Straßen-

warts Seeger beherzt in das etwa 80 Zentimeter tiefe Wasser gesprungen wäre und das von der Strömung bereits eine Strecke weit abgetriebene Kind gerettet hätte.

Mit dem Drahtseilkipper abgestürzt

Eigenbericht der NS-Presso

m. Blaubeuren. Ein im Steinwerk Merkle beschäftigter 28jähriger Arbeiter aus Jugoslawien setzte sich trotz ausdrücklicher Warnung durch seine Arbeitskameraden in einen Drahtseilkipper und stellte dabei selbst den Motor ein. Der Kipper wurde vom Ziehseil nicht erfasst, fuhr auf dem Lauffeilschnell zu Tal und stieß mit einem anderen Kipper zusammen. Beide Kipper stürzten in die Blau, mit-samt dem Verunglückten, der im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen kurz nach der Entlieferung erlag.

Nachrichten aus aller Welt

Warenhausdiebin verriet sich

Berlin, 23. Mai. Auf dem Alexanderplatz fiel einem Polizeibeamten der schleppende Gang einer etwa 30jährigen Frau auf. Als er sich teilnahmsvoll erkundigte, ob sie hilfsbedürftig sei, wurde sie plötzlich sehr lebendig und lief davon. Er verfolgte die Frau und lieferte sie im Polizeipräsidium ab, wo eine Untersuchung durch eine Beamtin drei um die Knie gewickelte Röhre zutage förderte. Die daran befestigten Reichsschilder wiesen auf ein nahes Warenhaus hin, wo sie von der Frau gestohlen worden waren. Das Amtsgericht verurteilte die Diebin jetzt zu zwei Monaten Gefängnis.

Frühobst — im Flugzeug zur Messe

rg. Breslau, 23. Mai. Die Südostranen haben sich in diesem Jahr wie die Breslauer Messe beweist noch stärker als bisher auf die deutschen Bedürfnisse eingestellt. Bulgarien z. B. bietet neben Tabak und Hülsenfrüchten zahlreiche Produkte an, für die in Deutschland ein breites Absatzfeld offensteht: Frühobst, das eigens im Flugzeug zur Messe gebracht wurde, Felle und Häute, Därme, Seife, Gelatine und vor allem Erz und Mineralien. Jugoslawien stellt u. a. Spinnfasern und Holzprodukte, Konserven und Federn aus. Rumänien bietet außer getrockneten Früchten, Frühobst, Zwiebeln, Nüssen in größerem Umfang rumänischen Wein an. Ferner auch Erze. Im ungarischen Angebot steht der Tokajer an erster Stelle; daneben steht man u. a. Fleisch in Konserven. Der tatarische Stand weist vor allem Tabak, Früchte, Seidenkokons, Mohn und Baumwolle auf.

In 2 Stunden ein schöneres Straßenbild

ir. Klagenfurt, 23. Mai. Auf Grund der Aufklärungsarbeit der Partei, die auf die Entschärfung der Kärntner Städte gerichtet ist, haben sich die hiesigen Kaufleute eines Straßenganges entschlossen, die Steinfil-

der von ihren Geschäften entfernen zu lassen. Unter freiwilligem Einsatz der Technischen Nothilfe und des Sandwerks wurden die Steinfelder des Straßenganges binnen zwei Stunden entfernt. Das in den Steinfeldern enthaltene Eisen wurde als Spende der Alt-Eisensammlung zur Verfügung gestellt.

KdF-Urheber in Budapest

v. M. Budapest, 23. Mai. Sier traf ein KdF-Donaudampfer mit 130 deutschen Arbeitern zur Laube ein. Die Gäste wurden von Vertretern der Stadt Budapest und von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt. Sie werden zwei bis drei Tage in der ungarischen Hauptstadt bleiben und anschließend ihre Erholungsfahrt donauabwärts fortsetzen.

Der „König der Fliegenfänger“

Rom, 23. Mai. Hier ist Antonio Ventura gestorben, ein Mann, der in ganz Italien unter dem Namen „Der König der Fliegenfänger“ bekannt war. Ventura hatte tatsächlich eine eigenartige Fähigkeit, jede Fliege, die auf einem noch so entfernten Punkt saß, zu fangen. Diese Fähigkeit hat er finanziell ausgenutzt: Er belieferte Tierhandlungen, zoologische Gärten und auch Kliniken mit Fliegen. Als sich sein Kundenkreis immer mehr vergrößerte, dachte er allerdings nicht mehr daran, die Fliegen einzeln zu fangen, sondern er züchtete die Insekten in eigenen Fliegenbrutanialten.

In den Armen der Mutter erschlagen

Neapel, 23. Mai. Auf der Piazza Principe Umberto löste sich von einer Mauer plötzlich ein Gefäßstück und fiel auf eine Frau, die mit einem Säugling in den Armen vorüberging. Das Kind war auf der Stelle tot. Das Köpfchen war von dem Gefäßstück buchstäblich zermalmt worden. Die Mutter, die durch die Wucht des herabfallenden Mauer-

stückes zu Boden geschleudert worden war, erlitt außer unbedeutenden Hautabschürfungen keine Verletzungen.

Wichtiges in Kürze

Politische Leiter und die Angehörigen der Parteigliederungen (NSDAP, NSKK, NSKK, NSKK und NSKK) können auf Antrag Uniformbezug ohne zum Bezug von Uniformteilen erhalten, wenn sie für die Ausübung des Dienstes eine Uniform in gebrauchsfähiger oder ausbesserungsfähigem Zustand nicht besitzen. Die Ausgabe der U-Bezugsgeldscheine selbst ist den höheren Dienststellen (Kreisstellenleiter, Gauhauptheimer usw.) vorbehalten. Bekleidungsstücke für das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel werden bis auf weiteres nicht bezuschlagt.

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat angeordnet, daß bei den kommenden Baustellenverlegungen die Ausbildung des Facharbeiters nachwuchsfrei keine Störung erleiden darf. Für den Neinsatz der Lehrlinge sollen geeignete Baustellen ausgewählt werden, auf denen Aufgestellten und Meister die Ausbildung übernehmen.

Wirtschaft für alle

Jetzt Düngekalk bestellen!

Zur Vermeidung von Verlade- und Transport-schwierigkeiten ist es in diesem Jahr unbedingt notwendig, daß die notwendigen Kalkmengen nicht wie früher erst im Herbst, sondern bereits jetzt bestellt werden. Zur Förderung des frühzeitigen Besuges von Düngekalk durch die Landwirtschaft ist erreicht, daß auf eine bestimmte Kalkmenge, die in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni bereitgestellt wird, den Abnehmern bedeutende Preisnachlässe gewährt werden. Die Verbilligung beträgt für Braunkalk, Stückkalk und Löschkalk 5 Mk., für Mischkalk 3,50 Mk. und für kohlen-sauren Kalk sowie Kalkfäcke 2,50 Mk. je Tonne.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

vom Donnerstag, 23. Mai

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) —, b) 41,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 39,5, c) 32; Röhre a) 42 bis 43,5, b) 37 bis 39,5, c) 26 bis 33,5, d) 16 bis 23; Färsen a) 44 bis 44,5, b) 38,5 bis 40,5, c) 31; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 46 bis 50, d) 35 bis 40; Lämmern und Hammeln b) 1. 48, 2. 46; Schafe a) 40, b) 35; Schweine a) 1. und 2. 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 1. 55. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Bi 414 Calw
 Sonntag, den 26. Mai 1940.
 Antreten 7.30 Uhr
 Brühl lt. Sonderbefehl.

Wehrmannschaft Calw
 (ohne Alzenberg und Wimberg)

Nächster Dienst (Schießen) am Sonntag, 9. Juni 1940. Antreten 7 Uhr Brühl.

Der Sturmführer
 Der Wehrmannschaftsführer

Brand im Ozean

Das große Erlebnis, das uns über uns selbst erhebt, hier ist es! Gewaltig das Thema und hinreißend die Darstellung! Ein grandioser Film, sensationell erregend, und dabei von einer schönen Idee erfüllt und von einem großen Künstler geformt.

Vorprogramm:
 Neue Ufa-Tonwoche und Steinschlangen und Vogelmenschen

Bilder von einer Reise durch das Land der Azteken.

Vorstellungen:
 Freitag, Samstag, Sonntag je abends 8.30 Uhr, Sonntag mittag 2 und 5 Uhr.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Volkstheater Calw

Calwer Bank e. G. m. b. H.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein, an der am Samstag, den 1. Juni 1940, abends 8 Uhr, im „Saalbau Weiß“ hier stattfindenden

79. Generalversammlung

teilzunehmen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1939.
2. Bekanntgabe der Prüfungsberichte.
3. Beschlussfassung über:
 - a) Genehmigung des Jahresabschlusses;
 - b) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates;
 - c) Verteilung des Reingewinnes.
4. Aufsichtsratswahlen.

Der Geschäftsbericht ist zur Einsichtnahme der Mitglieder in den Räumen der Bank aufgelegt.

Calw, den 12. Februar 1940.

Der Vorstand:

Rheinwald Fischer Riegger Wochel

Verloren

ging auf der langen Steige ein **Kinder-Geldbeutel** mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltenen **Kinderwagen** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Für 15 jähriges **Mädchen** wird Stelle gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Evangel. Gottesdienste

Sonntag: 8 Uhr Frühpredigt (Pf. Gaiser, Hirsau); 9.30 Uhr Hauptgottesd. (Schütz); 11 Uhr Christenlehre für die Söhne.

Mittwoch: 8 Uhr Frauenabend Vereins.

Donnerstag: 6 Uhr Katechismusgottesdienst; 8 Uhr Bibelstunde.

Freitag: 8 Uhr Mitterabend im Stadtpfarrhaus.
Kathol. Gottesdienste
 am Sonntag, den 26. Mai (Fronleichnam):
 8 Uhr Festgottesdienst mit Prozession.
 10 Uhr Singmesse.

Schöne sommerliche 3-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe

zwei Schaffkühn,
ein jähriges Zuchttrind
und einen jährigen Stier
Fritz Gaiser, Liebsberg
 Kampf der Gefahr!
 Helft Unfälle verhüten!



Am 25./26. 5. finden auf dem Turnplatz die

Reichssportwettkämpfe der N. J.

statt. Sonntag nachmittag ab 14.30 Uhr sportliche Vorführungen, Handballspiel, Volkstanz usw. Die Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen.

NSDAP.-Hitlerjugend Standort Calw

Zufolge der amtlichen Bekanntmachung vom 21. Mai 1940 habe ich meine

Verkaufszeiten

ab 27. 5. 1940 wie folgt festgesetzt:

Montag — Freitag 7.30 bis 12.45 Uhr, 14.30 bis 19.00 Uhr
Samstag 7.30 durchgehend bis 19 Uhr

Ich bitte meine Geschäftsfreunde, diese Verkaufszeiten beachten zu wollen.

Carl Herzog, Eisenhandlung

Verkauft ein 1 Jahr altes **Einstelltrind**

von guter Abbaumung **Karl Fischer, z. „Röhle“ Holzbrunn**

Zirka 80 m 2 m hohes, starkes **Drahtgeflecht**

abzugeben. **Emil Schumacher, Bad Teinach** Telefon 216

Auto-Transporte

übernimmt mit 1 1/2-Tonner

Mayländer, Bad Liebenzell

Bahnhofstraße 10